Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Roeckner,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Knorre in Posen.

Abend-Ausgabe.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 153.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 1. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Amtliches.

Berlin, 28. Februar. Der Kaiser hat den ordentlichen Professor Dr. Varrentrapp in Marburg zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg ernannt.

Der ordentliche Professor Dr. Baumgarten in der philosophischen Fakultät der Kaiser Wilhelms-Universität Straßburg ist auf seinen Antrag vom 1. April 1890 ab emeritirt worden.

Der König hat dem dienstthuenden Kavalier Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, Pr.-Lieutenant im 1. Garde-Landwehr-Regiment von Trotha, die Kammerherrn-Würde verliehen.

Der König hat die der landwirthschaftlichen Verwaltung angehörigen Regierungsassessoren Friedrich zu Homberg, Praetorius zu Eberswalde und Stobbe zu Bromberg zu Regierungsräthen, ferner den Gerichtsassessor Voigt in Guben zum Staatsanwalt in Münster, den Gerichtsassessor von Treskow in Rummelsburg in Pommern zum Amtsrichter daselbst, den Gerichtsassessor Lorenz in Niebüll zum Amtsrichter daselbst, den Gerichts-Assessor Karl Schmidt in Altona zum Amtsrichter in Fallersleben und den Gerichts-Assessor Pückel in Schlüchtern zum Amtsrichter in Bischhausen ernannt, sowie dem Gerichtsschreiber, Sekretär Jürges in Wiehl den Charakter als Kanzleirath verliehen.

Der König hat dem Kreisschulinspektor Johann Hartung zu Bernkastel, Regierungsbezirk Trier, bei seinem Ausscheiden aus dem aktiven Staatsdienst den Charakter als Schulrath mit dem Range eines Raths vierter Klasse verliehen.

Der General-Staatskassen-Sekretär Buntebarth ist zum Geheimen Registrator bei dem Finanzministerium und der Leihamts-Sekretär Fuchs aus Berlin zum General-Staatskassen-Sekretär befördert worden.

Der Rechtsanwalt Nawrocki in Zoppot ist zum Notar für den Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Marienwerder, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Zoppot, der Rechtsanwalt Schmaucks in Tiegenhof zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Marienwerder, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Tiegenhof ernannt.

Dem Gymnasial-Oberlehrer Dr. Wilhelm Siebert zu Hohenstein ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

Dem Unter-Bibliothekar bei der Universitäts-Bibliothek zu Halle a. S. Dr. Max Perlbach, ist der Titel „Bibliothekar" verliehen worden.

Deutschland.

** **Berlin,** 28. Februar. Das Programm für die internationale Arbeiterschutzkonferenz, welches der Reichsanzeiger heute mittheilt, deckt sich bis auf die Frage der Arbeit in den Bergwerken vollständig mit dem schweizerischen Programm, von dem formalen Umstand abgesehen, daß letzteres die Frage der Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen in gefährlichen Betrieben in einem besonderen Abschnitt behandelte. Im Vergleich zu dem kaiserlichen Erlaß vom 4. Februar hat das vorliegende Programm eine Einschränkung erfahren. In diesem Erlaß hieß es: „Diese Prüfung (der Verhältnisse der Fabrikarbeiter) hat davon auszugehen, daß es eine der Aufgaben der Staatsgewalt ist, die Zeit, die Dauer und die Art der Arbeit so zu regeln, daß die Erhaltung der Gesundheit, die Gebote der Sittlichkeit, die wirthschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter und ihr Anspruch auf gesetzliche Gleichberechtigung gewahrt bleiben." Hier war also auch eine Regelung der Verhältnisse der erwachsenen Arbeiter zur Erörterung gestellt, während das Konferenzprogramm, wie es jetzt vorliegt, sich mit der Arbeit erwachsener Arbeiter nur in so weit beschäftigt, als die Sonntagsarbeit in Frage kommt. Nach den Verhandlungen, welche im englischen Parlament über die Grahamsche Motion stattgefunden haben, wird niemand darüber in Zweifel sein, daß die Beschränkung des Programms wesentlich auf die Haltung der englischen Regierung zurückzuführen ist. Was die Wahrung des Anspruchs der Arbeiter auf gesetzliche Gleichberechtigung betrifft, so wird diese bekanntlich Gegenstand der nationalen Gesetzgebung bleiben und vor allem in der Einführung von Arbeiterausschüssen ihren Ausdruck finden. Die Formulirung der Frage in dem sechsten Abschnitt, ob Bestimmungen über die Ausführung der zu vereinbarenden Vorschriften und deren Ueberwachung getroffen werden sollen, läßt erkennen, daß man vorläufig an der Möglichkeit einer solchen Verständigung festhält, obgleich die Schwierigkeiten, welche auf diesem Gebiete zu überwinden sein werden, nicht zu unterschätzen sind. In dieser Hinsicht bleibt das Ergebniß der Verhandlungen abzuwarten. Immerhin ist es von Interesse, daß Prof. Lujo Brentano in einem Aufsatz des letzten „Deutschen Wochenblatts" eine direkte internationale Vereinbarung über eine gleichmäßige Gesetzgebung in den einzelnen Staaten für ausgeschlossen erachtet. Die Vorschläge Brentanos laufen im wesentlichen darauf hinaus, daß bei Erneuerung der Handelsverträge eine Stipulation aufgenommen werde, wonach nur diejenigen Staaten einen Anspruch auf Behandlung als meistbegünstigte Nation haben sollen, welche durch ihre nationale Gesetzgebung die auf die Beschäftigung von Arbeitern und Arbeiterinnen bezüglichen Fragen je nach ihren Verhältnissen regeln und dadurch einer illoyalen Konkurrenz zwischen den einzelnen Nationen vermittelst Ausbeutung der Arbeiter vorbeugen. Auf diesem Wege würde die Möglichkeit gegeben sein, je nach den lokalen und klimatischen Verhältnissen die Arbeiterschutzgesetzgebung in den einzelnen Staaten in Einzelheiten verschieden zu reguliren, ohne daß dadurch der Zweck eines internationalen Arbeiterschutzes vereitelt würde.

— — Obgleich die Zusammensetzung des neuen Reichstages noch nicht endgiltig fest steht, wird in der Presse bereits die Frage der Bildung des neuen Präsidiums diskutirt. Daß v. Levetzow sich weigern würde, in dem neuen Reichstage die Funktionen des ersten Präsidenten zu übernehmen, ist bis jetzt nur eine Unterstellung. Lehnt Herr v. Levetzow ab, so wird allerdings nichts übrig bleiben — als der numerisch stärksten Partei, d. h. dem Zentrum, die Stellung des ersten Präsidenten anzubieten. An Kandidaten für diesen Fall und auch an solchen, welche in Regierungskreisen personae gratae sind, ist bekanntlich durchaus kein Mangel. Dringlich ist die Erörterung dieser Frage vorläufig noch nicht, da z. B. über die Berufung des Reichstages und über die etwaigen Vorlagen für denselben noch keinerlei Beschlüsse gefaßt sind. Eine längere Hinausschiebung der Reichstagssession wird indessen schon dadurch ausgeschlossen sein, daß die Frage der Erhöhung der Beamtengehälter und die Bewilligung der weiteren Mittel für die ostafrikanische Expedition vor Beginn des neuen Etatsjahres erledigt werden muß.

— Der Kaiser kehrte vorgestern Abend gegen 7 Uhr aus dem Reichsamt des Innern, woselbst derselbe der zweiten Abtheilungssitzung des Staatsraths persönlich präsidirt hatte, nach dem königlichen Schlosse zurück. Am Abend um 8 Uhr fand bei dem Kaiser und der Kaiserin anläßlich des Vermählungstages Tafel statt, zu welcher auch die erbprinzlich sachsen-meiningenschen Herrschaften, der Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, der Herzog und die Herzogin Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und die Herren des königlichen Hauptquartiers 2c. mit Einladungen beehrt worden waren. — Während der gestrigen Morgenstunden erledigte der Kaiser zunächst Regierungs-Angelegenheiten und nahm Vorträge entgegen. Um halb 10 Uhr begab sich derselbe wiederum nach dem Reichsamte des Innern, um daselbst, wie an den beiden vorhergegangenen Tagen, wiederum einer längeren Sitzung des Staatsraths zu präsidiren.

— Die Kaiserin Friedrich besuchte am vorgestrigen Mittage den Bazar im Palais des Reichskanzlers Fürsten Bismarck. — Am gestrigen Vormittage hatte die Kaiserin Friedrich wiederum eine Ausfahrt unternommen und gelegentlich derselben mit ihrer Begleitung wiederum den Bazar im Palais des Reichskanzlers besucht. — Die Prinzessinnen Töchter Viktoria und Margaretha waren am Vormittage wiederum zu mehrstündigem Aufenthalte von hier nach Potsdam gefahren.

— Seit zwei Tagen sind die Abtheilungen des Staatsraths an der Arbeit. Die Verhandlungen sind geheim, und die fernstehenden Kreise erfahren daher nur Aeußerlichkeiten, die indessen immerhin nicht ohne Bedeutung sind. Man konnte bemerken, daß am Mittwoch der Kaiser bereits um 10½ Uhr zu den Berathungen fuhr, die er erst um 6 Uhr Abends verließ, und daß er am folgenden Tage denselben von 10 Uhr Morgens bis 6½ Uhr Abends beiwohnte. Der Reichskanzler erschien nur am ersten Tage auf einige Stunden. Gestern wurde er vergeblich erwartet. Dagegen sah man neben dem Berichterstatter Herrn Miquel, den Grafen Waldersee, Herrn Hinzpeter, den Bischof Kopp, den Erzbischof Krementz, Herrn Stumm, Herrn Krupp, den Grafen Douglas, den Oberpräsidenten Achenbach, auch die Minister Maybach und Berlepsch. Ueber den Gang der Verhandlungen sind nur Vermuthungen möglich. Indessen ist die an einzelnen Stellen ausgesprochene Meinung, daß der Staatsrath noch drei Wochen tagen werde, jedenfalls irrig. Dem Anscheine nach wird vielmehr der Schluß schon in den nächsten Tagen erfolgen. — Die „Berl. Pol. Nachr." sind in der Lage, ihrerseits folgende Mittheilungen zu machen:

Ueber den äußeren Gang der Verhandlungen der Staatsrathsabtheilungen hört man, daß der Kaiser die Leitung derselben mit bewundernswerther Umsicht führte und mit strengster Objektivität seines selbst gewählten Amtes waltete, sowie mit gespannter Aufmerksamkeit und großem Ernste dem Gange der Diskussion folgte. Eröffnet wurde die gestrige Sitzung durch ein Referat des Ober-Bürgermeisters Dr. Miquél und das Korreferat des Geh. Finanzrath Jencke, denen eine sehr eingehende Debatte folgte. An dem Frühstück, welches in einem Nebensaale des Reichsamts des Innern eingenommen wurde, nahm auch der Kaiser Theil und unterhielt sich während der Pause mit den einzelnen Mitgliedern des Staatsraths.

— In ihrer gestrigen Sitzung hat die Stadtverordnetenversammlung von Berlin die Wahl des Oberbürgermeisters vorgenommen, da die Wahlzeit des Herrn v. Forckenbeck demnächst abläuft. Derselbe ist gestern mit 85 Stimmen auf weitere 12 Jahre zum Ober-Bürgermeister wiedergewählt worden. Sechs Stimmen fielen auf den Bürgermeister Duncker, sieben Wahlzettel waren unbeschrieben.

— Zur internationalen Arbeiterschutzkonferenz in Berlin veröffentlicht der „Reichsanzeiger" das Programm, welches die deutsche Regierung in erster Linie der Prüfung von Fachmännern unterbreitet zu sehen wünscht. Das Programm, welches nichts über einen Normalarbeitstag für Erwachsene enthält, umfaßt folgende Fragen:

I. Regelung der Arbeit in Bergwerken. 1) Ist die Beschäftigung unter Tage zu verbieten: a. für Kinder unter einem bestimmten Lebensalter? b. für weibliche Personen? 2) Ist für Bergwerke, in denen die Arbeit mit besonderen Gefahren für die Gesundheit verbunden ist, eine Beschränkung der Schichtdauer vorzusehen? 3) Ist es im allgemeinen Interesse möglich, um die Regelmäßigkeit der Kohlenbeförderung zu sichern, die Arbeit in den Kohlengruben einer internationalen Regelung zu unterstellen? — II. Regelung der Sonntagsarbeit. 1) Ist die Arbeit an Sonntagen der Regel nach, und Nothfälle vorbehalten, zu verbieten? 2) Welche Ausnahmen sind im Falle des Erlasses eines solchen Verbotes zu gestatten? 3) Sind diese Ausnahmen durch internationales Abkommen, durch Gesetz oder im Verwaltungswege zu bestimmen? — III. Regelung der Kinderarbeit. 1) Sollen Kinder bis zu einem gewissen Lebensalter von der industriellen Arbeit ausgeschlossen werden? 2) Wie ist das Lebensalter, bis zu welchem die Ausschließung stattfinden soll, zu bestimmen? Gleich für alle Industriezweige oder verschieden? 3) Welche Beschränkungen der Arbeitszeit und der Beschäftigungsart sind für die zur industriellen Arbeit zugelassenen Kinder vorzusehen? — IV. Regelung der Arbeit junger Leute. 1) Soll die industrielle Arbeit jugendlicher Personen, welche das Kindesalter überschritten haben (I. 2.), Beschränkungen unterworfen werden? 2) Bis zu welchem Lebensalter sollen die Beschränkungen eintreten? 3) Welche Beschränkungen sind vorzuschreiben? 4) Sind für einzelne Industriezweige Abweichungen von den allgemeinen Bestimmungen vorzusehen? — V. Regelung der Arbeit weiblicher Personen. 1) Soll die Arbeit verheiratheter Frauen bei Tage oder bei Nacht eingeschränkt werden? 2) Soll die industrielle Arbeit aller weiblichen Personen (Frauen und Mädchen) gewissen Beschränkungen unterworfen werden? 3) Welche Beschränkungen empfehlen sich in dem Falle? 4) Sind für einzelne Industriezweige Abweichungen von den allgemeinen Bestimmungen vorzusehen und für welche? — VI. Ausführung der vereinbarten Bestimmungen. 1) Sollen Bestimmungen über die Ausführung der zu vereinbarenden Vorschriften und deren Ueberwachung getroffen werden? 2) Sollen wiederholte Konferenzen von Vertretern der betheiligten Regierungen abgehalten werden und welche Aufgaben sollen ihnen gestellt werden?

— Die „Münchener Neuesten Nachrichten" schreiben: Aus bester Quelle wird uns Folgendes mitgetheilt: „Die Bayerische Staatsregierung ist fest entschlossen, der Zentrumspartei nicht weiter entgegenzukommen in der Erwägung, daß eine Konzessionspolitik, welche die ultramontane Begehrlichkeit nur steigern würde, von den übelsten Folgen begleitet sein müßte."

— Es ist bereits hervorgehoben worden, daß man vom deutschen Stundpunkt aus mit dem Ausfall der Wahlen in Elsaß-Lothringen zufrieden sein kann. Die Bezeichnungen „Elsässer" oder „Protestler", welche man gewöhnlich auf die in Elsaß-Lothringen gewählten Abgeordneten mangels einer anderen Parteibezeichnung anwendet, treffen bei 5 von den 15 in Elsaß-Lothringen gewählten Abgeordneten nicht zu und zwar bei den Abgeordneten Hickel, Zorn von Bulach, Dr. North, Petri und Höffel, welche sämmtlich ihre Zugehörigkeit zu bestimmten im Reiche vorhandenen Parteien erklärt haben; ferner haben die Abgeordneten Lang und Baron von Dietrich vor ihrer Wahl erklärt, daß sie der Regierung keine Opposition bereiten, sondern mit ihr gemeinsam das Wohl des Landes fördern wollen. Von den übrigen Abgeordneten, die man wohl noch als „Protestler" bezeichnen kann, wenn auch der Ausdruck nicht bei allen ganz zutreffend ist, sind die Herren Grad, Winterer, Simonis und Guerber aus ihrer Thätigkeit in früheren Legislaturperioden bekannt.

— Die „Berl. Pol. Nachr." können bestätigen, daß der Reichskanzler seine Zustimmung zu dem geplanten Verkauf des Haupttheiles der Besitzungen der deutschen Kolonial-Gesellschaft für Südwestafrika an ein auswärtiges Konsortium versagt habe. Von demselben Organ wird, sichtlich offiziös, geschrieben:

„Was die vielbesprochene Reise des Majors Liebert nach Ostafrika betrifft, so können wir versichern, daß derselbe keinerlei militärische Aufgaben in Ostafrika zu lösen hat. Auch die abenteuerlichen Meldungen über einen geplanten großen Eroberungszug Emin Paschas sind mit größter Vorsicht aufzunehmen. Es handelt sich weder um eine Eroberung Wadelais noch der östlich vom Tanganika gelegenen Gebiete, sondern einzig und allein um die Thatsache, daß der gewiß berechtigte Wunsch zu bestehen scheint, Emin Pascha, welcher, wie wenige vor ihm, Erfahrungen in zentralafrikanischen Angelegenheiten besitzt, für die deutschen Interessen in Ostafrika zu gewinnen. Sein körperliches Befinden ist ein durchaus befriedigendes und aus

seinem Verbleiben in Bagamoyo darf man vielleicht schließen, daß er nicht abgeneigt sei, eventuelle an ihn herangetretene oder herantretende Wünsche in der oben bezeichneten Richtung zu erfüllen."

Myslowitz, 27. Februar. In der Nacht zum 25. d. M. gelang es, wie der „Oberschlesische Anzeiger" berichtet, dem Gendarmen Bethge aus Brzezinka, ein paar berüchtigte Auswanderungs-Agenten, denen man schon lange auf der Spur war, in den Gebrüdern Johann und Josef Klimczok aus Libiacz in Oesterreich, welche eben mit vier Auswanderern von Kostow nach Brzezinka zum Zuge gingen, um die Auswanderer weiter zu befördern, dingfest zu machen. Die Auswanderer, welche genügend mit Geldmitteln versehen waren, hatten jedem der Agenten neun Gulden für das Führen über die Grenze gegeben. Es scheint wie bei einigen letzthin in Oswiencim verhafteten Auswanderern Desertion vorzuliegen. Die Agenten wurden in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert, die Auswanderer über die Grenze zurückgeschickt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 27. Februar. Nach Mittheilung des „Dziennik Poznanski" sind die Czechen in Wien bestrebt, daselbst einen allgemeinen Slawenklub zu gründen. Neben der Pflege der Geselligkeit soll durch diesen Klub eine Annährung sämmtlicher dortiger Slawen angestrebt und Vorkehrungen getroffen werden, daß der junge Nachwuchs nicht „entnationalisirt" werde, sondern dem Slawenthum erhalten bleibe. Wie der „Dziennik" weiter berichtet, hätten die Polen zu dieser Angelegenheit bis jetzt Stellung noch nicht genommen.

Zur Wahlbewegung.

— Man schreibt aus **Lennep-Remscheid-Mettmann**: Eine zahlreiche Versammlung der vereinigten Vorstände der nationalliberalen und konservativen Parteien hat beschlossen, für den deutsch-freisinnigen Kandidaten Schmidt gegen den Sozialdemokraten Meist einzutreten.

— **Aus Mainz**, 25. Februar, wird berichtet: Eine sehr zahlreiche Hauptversammlung der nationalliberalen Partei berieth heute über die Stellung zu der Stichwahl zwischen dem ultramontanen und dem sozialdemokratischen Bewerber. Der Partei-Ausschuß, der die Frage zuerst behandelt hatte, war getrennter Meinung; die Mehrheit wünschte Wahlenthaltung, die Minderheit jedoch nur mit dem Zusatz, daß kein nationalliberaler Wähler, welcher dennoch wählen wolle, für den Sozialdemokraten stimmen werde. Den letztern Vorschlag hat die heute Mittag abgehaltene Vertrauensmänner-Versammlung abgelehnt und zugleich die einfache Stimmenthaltung durch eine „strikte" ersetzt. Diese Beschlüsse fanden am Abend, jedoch erst nach längerer Erörterung, die Bestätigung durch die Hauptversammlung.

Aus dem Gerichtssaal.

E. **Inowrazlaw**, 28. Februar. [Ein bemerkenswerthes Erkenntniß.] Das Schöffengericht hatte einen Reservist I. Klasse, der nach Amerika ausgewandert war, in contumaciam wegen Verletzung der Heerespflicht zu 150 Mark Geldstrafe verurtheilt. Der Verurtheilte kehrte aus der Fremde in seine Heimath zurück und es wurde ihm alsbald das gegen ihn gefällte Urtheil zugestellt. Nun bat er um Wiederaufnahme des Verfahrens, indem er geltend machte, die Militärbehörde habe ihm die Erlaubniß zum Auswandern ertheilt. Durch das Bezirkskommando wurde festgestellt, daß die beabsichtigte Auswanderung derzeit wohl angemeldet worden sei, die Erlaubniß zur Auswanderung jedoch nicht ertheilt worden ist. Der Gerichtshof erkannte jetzt auf Freisprechung, da nach § 163, Absatz 3 der Wehrordnung ein Ersatzreservist nur verpflichtet ist, seine Auswanderung der Militärbehörde zu melden. In diesem Falle sei sogar noch darüber hinausgegangen worden, da der Betreffende nicht allein die pflichtmäßige Meldung erstattet, sondern sogar um die Erlaubniß zur Auswanderung nachgesucht habe.

Fr. Generalversammlung des Vereins der Spiritus-Fabrikanten in Deutschland.

(Original-Ber. d. Pos. Ztg.)

I.

Berlin, den 28. Februar.

Die Generalversammlung des Vereins der Spiritus-Fabrikanten in Deutschland wurde gegen 1½ Uhr Nachmittags im Englischen Hause (Mohrenstraße 49) von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Landes-Oekonomierath Neuhaus (Selchow) mit der Mittheilung eröffnet, daß der langjährige Vorsitzende des Vereins, Landes-Oekonomierath Kiepert (Marienfelde) der Verhandlung nicht beiwohnen könne, da er sich zu Heilungszwecken in San Remo aufhalte; die Versammlung beschloß, sogleich an Kiepert ein Begrüßungs-Telegramm zu senden. — Professor Dr. Delbrück (Berlin) erstattete alsdann den Geschäftsbericht. Prof. Dr. Maercker (Halle a. S.) sprach hierauf über die technische und wissenschaftliche Entwickelung der Brennerei in den letzten fünfzehn Jahren. Während dieses Vortrages, der ein ausschließlich fachliches Interesse bot, erschien im Auftrage des preußischen landwirthschaftlichen Ministeriums Landrath Dr. Wentzel. — Professor Dr. Maercker kam zu dem Schluß, daß die technische und wissenschaftliche Ausbildung des deutschen Brennerei-Gewerbes in den letzten 15 Jahren eine herrliche gewesen sei. (Lebhaftes Bravo.) — Der Vorsitzende dankte dem Professor Dr. Maercker für seinen Vortrag. Letzterer habe in den letzten Tagen sein 25jähriges Doktor-Jubiläum gefeiert. Aber nicht dieser Umstand veranlasse ihn (Vorsitzenden), Herrn Professor Dr. Maercker im Namen des Vereins zu beglückwünschen, sondern weil derselbe der geistige Nährvater des Vereins gewesen und seiner Mitwirkung die gegenwärtigen Erfolge des Vereins zu danken seien. Er ersuche auf Herrn Professor Dr. Maercker ein dreifaches Hoch auszubringen. Dies geschah. Es folgten die Resultate der Kartoffelanbauversuche des Jahres 1889. Der Vorsteher der deutschen Kartoffelkultur-Station Dr. v. Eckenbrecher (Berlin) berichtete, daß im vergangenen Jahre 29 Kartoffelanbauversuche gemacht worden seien. Die königl. sächsische Staatsregierung habe sich mit einem ansehnlichen Geldbetrage bei diesen Anbauversuchen betheiligt. Die Versuche haben sowohl quantitativ als auch qualitativ vorzügliche Resultate ergeben. — Der Vorsitzende bemerkte: Es sei beschlossen worden, im nächsten Jahre auf allen Versuchsfeldern einen Regenmesser aufzustellen. Es sei das nothwendig, um den Einfluß des Regens auf die Kartoffelfelder festzustellen; auch solle im nächsten Jahre nur mit Stickstoff und Stallmist gedüngt werden.

Es folgte hierauf eine Reihe technischer Vorträge. — Gegen 3¾ Uhr Nachmittags wurde die Sitzung auf morgen (Sonnabend) Vormittag 11 Uhr vertagt.

Fr. Generalversammlung des Vereins der Stärke-Interessenten in Deutschland.

(Original-Ber. d. Pos. Ztg.)

Berlin, 28. Februar.

Unter Vorsitz des Rittergutsbesitzers Schulze (Schulzendorf) fand heute im „Englischen Hause" (Mohrenstraße 49) die General-Versammlung des Vereins der Stärke-Interessenten in Deutschland statt. Nachdem Schulze (Schulzendorf) zum ersten, Rittergutsbesitzer Bieler (Machern) zum zweiten und Dr. Curdes (Berlin) zum dritten Vorsitzenden gewählt worden waren, erstattete Prof. Dr. Delbrück (Berlin) den Geschäftsbericht. Diesem war zu entnehmen, daß das verflossene Jahr nach jeder Richtung hin eine Steigerung der Thätigkeit sowohl auf technischem als auch auf wirthschaftlichem Gebiete zu verzeichnen habe. Die Zahl der Betriebs-Revisionen habe sich von vier auf 12 gesteigert. In dem analytischen Laboratorium kamen 137 Objekte, darunter 59 Stärkemuster und 37 Pülpeproben zur Untersuchung.

Den folgenden Gegenstand bildete: „Die wirthschaftliche Lage des Gewerbes der Stärke-Fabrikation mit besonderer Berücksichtigung der Erfahrungen der letzten Jahre." Der diesbezügliche Referent, Rittergutsbesitzer Bieler (Machern) bemerkte etwa Folgendes: In Deutschland sind im vergangenen Jahre 21 Millionen, in Holland 1½ Millionen Zentner Kartoffeln gewonnen worden. Die Stärke-Fabrikation belief sich in derselben Zeit in Deutschland, soweit die Zahlen durch den Export zum Ausdruck gelangt sind, auf 460 000, in Holland auf 160 000 Zentner. Es hat den Anschein, als habe seit 1880 eine wesentliche Erweiterung der Kartoffelanbau-Fläche in Deutschland nicht stattgefunden. Das Angebot von Kartoffeln ist ein geringes gewesen und wird allem Anschein nach ein geringes bleiben. Wenn trotzdem ein großer und ganz natürlicher Preissturz stattgefunden hat, so ist die Schuld in dem Spiritus-Gesetz zu suchen. Unsere Mahnung an die Spiritus-Interessenten: die Aufnahmefähigkeit der Stärke-Fabrikanten nicht zu überschätzen, hat sich bewahrheitet. Es ist betreffs der Stärke-Fabrikation eine gewisse Einschränkung dringend geboten. Ganz besonders hat die Konvention der Syrup-Fabrikanten dazu beigetragen, die Stärke-Preise herabzudrücken. Die Syrup-Fabrikanten waren der irrthümlichen Meinung: der von uns abgehaltene Stärkemarkt habe eine Erhöhung der Stärke-Preise bezweckt; dies war auch die Ursache, daß auf dem Stärkemarkt verhältnißmäßig wenig verkauft wurde. Wir können gegen die Konvention der Syrup-Fabrikanten am besten ankämpfen, wenn wir durch Einschränkung der Produktion das Angebot vermindern.

Berliner Brief.

Von Otto Felsing.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 28. Februar.

Mein heutiger Brief sollte von rechtswegen u. A. den am vorigen Sonnabend abgehaltenen „Bühnen-Ball" behandeln, wie der nächste einen Bericht über den „Presse-Ball" enthalten müßte. Leider bin ich nicht in der Lage und werde auch nächste Woche nicht im Stande sein, über diese Bälle zu referiren, da ein Trauerfall in meiner Familie mich davon abhält, Lustbarkeiten zu besuchen. Ich denke aber, meine schönen Leserinnen, die ja naturgemäß noch mehr Interesse an Bällen nehmen als meine verehrlichen Leser, werden über den Mangel an einem Bühnenballbericht nicht allzusehr Klage führen, wenn sie hören, daß nach dem allgemeinen Urtheil der Besucher dieser alljährlich sich wiederholenden Festlichkeit gerade der diesjährige Bühnenball so schwach besucht und — so langweilig war, wie noch keiner vor ihm gewesen ist! Man soll diesmal außerordentlich viele hervorragende Künstler gesehen haben, die, um das bekannte taciteische Wort in deutscher Fassung zu gebrauchen, durch ihre Abwesenheit glänzten, und dafür sehr viele erblickt haben, die man ganz gern vermißt hätte. Bei früheren Gelegenheiten habe ich diese à tout prix bezaubernd sein wollenden Damen vom Theater und ihre mit Würde und blauschimmerndem Kinn einherwandelnden männlichen Kollegen auf solchen Bühnenbällen zur Genüge bewundert und vermag es zu begreifen, daß man ihr Fehlen nicht sehr schmerzhaft empfunden haben würde! Freilich, diesmal sollen die Veranstalter des Balles jenen minder gern Gesehenen — über deren künstlerische wie private Qualifikationen ich mich nicht weiter auslassen will — sogar noch dankbar für ihr Erscheinen gewesen sein, denn wenn auch sie nicht gekommen wären, so hätte der auch in diesem Jahre schön dekorirte Saal des Wintergartens bei seinen gerade an Ballabenden durch die Art seiner Dekoration ungewöhnlich imposant wirkenden Größenverhältnissen einen ziemlich öden Eindruck gemacht. Wenn ich diesen Saal richtig schätze, so ist er etwa der viertgrößte in der Reichshauptstadt und umfaßt ca. 800 Quadratmeter freien Innenraum, ist demnach wenig kleiner als der 876 Quadratmeter große Saal des Krollschen Theaters, der bis zum Neubau der „Philharmonie" (990 Quadratmeter) als der größte aller Berliner Saalbauten galt. Außerhalb Berlins freilich hat er schon vor etwa 20 Jahren seinen Meister gehabt: in dem Saal der Charlottenburger „Flora", der nicht weniger als 1028 Quadratmeter umfaßt, nun aber auch schon wieder (und zwar innerhalb des Weichbildes der Reichshauptstadt) überholt worden ist, nämlich durch den ohne die mächtigen Schank-Räume und das Orchester 1188 Quadratmeter umfassenden Konzertsaal der Brauerei Friedrichshain. — Daß sich in so ausgedehnten Sälen gut tanzen läßt, ist sehr begreiflich, noch begreiflicher aber ist, daß sie sammt und sonders einen höchst traurigen Eindruck machen, wenn sie nicht „gedrückt voll" sind, was allerdings in diesem so ungewohnt vergnügungslustigen Winter meines Wissens nur bei dem vorerwähnten Bühnenball der Fall gewesen ist; denn bei allen anderen Gelegenheiten und namentlich, wenn es Bälle ohne „Frackzwang" gab, waren alle die großen und noch mehr die vielen kleineren Säle so voll, wie man es seit Jahren nicht gesehen hatte. Und sie werden wohl auch den Rest der Saison hindurch ebenso besucht sein wie bisher, denn die fast zu einer Gier ausgeartete Vergnügungssucht, der sich die Reichshauptstadt in diesem Jahre hingiebt, ... ich schrieb Ihnen ja schon davon . . . . scheint sich noch keineswegs gemindert zu haben. Wie groß sie ist, geht schon aus dem einen Umstande hervor, daß sie es nicht nöthig hatte, einen Vorwand zu gebrauchen. Während sonst die Tanzlust Berlins das Mäntelchen der Wohlthätigkeit umhängte und man zum Besten der Armen, zum Besten der Ferienkolonieen, zum Besten . . . . ja was weiß ich zu wessen Besten nicht noch Alles . . . . Bälle arrangirte, hat in diesem Winter auch noch nicht ein einziger Wohlthätigkeitsball stattgefunden! Die Armen, die Ferienkolonieen, die „Krippen" u. s. w. u. s. w. sind jedoch darum dieses Jahr nicht minder gut bedacht; auch ohne daß Berlin „aus Wohlthätigkeitsgründen" tanzt, wird für sie reichlich gesorgt.

Zwei von den Veranstaltungen, welche der Wohlthätigkeit dienen, aber dabei nicht in rauschenden Festlichkeiten bestehen, sollen hier erwähnt werden, einmal der gestern in den Räumen des Reichskanzleramtes eröffnete Bazar, und zweitens die Erschließung einer der hervorragendsten Privat-Gemäldesammlungen Berlins für das große Publikum. Um zunächst von jenem Bazar zu reden: er geht aus von dem unter dem Protektorate der Kaiserin Friedrich stehenden „Frauengroschenverein" und findet statt in dem berühmten „Kongreßsaale", woselbst, wie auch in einer Anzahl von Nebenräumen, eine Menge von Gabentischen, Gabentempeln resp. -Pavillons aufgebaut sind und Kunstwerke, kunstgewerbliche Arbeiten sowie Handarbeiten zum Kauf aufweisen, von den prächtigsten Handstickereien und „Smyrna-Knüpf"-Decken an bis zu ganz einfachen Hemden und Strümpfen, die zu Hunderten förmlich bergehoch aufgethürmt liegen. Als Verkäuferinnen fungiren daselbst Damen der hohen Aristokratie und unserer besten Berliner Gesellschaft, voran die Gräfin Bismarck, welche gleich neben dem Eingange einen reich ausgestatteten Blumentisch unter ihrer Obhut hat. Die Frau Fürstin Bismarck, die Gattin des Reichskanzlers und Vorsitzende des „Groschenvereins", verkauft nicht mit, sondern macht die Honneurs des Hauses, unterstützt vom Grafen Herbert. Da es bekannt geworden war, daß die hohe Protektorin des Vereins sich am Eröffnungstage einfinden würde, so war natürlich der Bazar außerordentlich stark von Besichtigern besucht . . . . ob auch ebenso stark von Käufern, das wage ich nicht mit Bestimmtheit zu behaupten! — Die Kaiserin Friedrich erschien denn auch, begleitet von der anmuthigen Prinzessin Margarethe, um 11 Uhr und eröffnete, umgeben von den Vorstandsdamen, den Bazar. Sie erstand eine große Menge namentlich von kunstgewerblichen Gegenständen und soll wahrhaft kaiserliche Preise dafür gezahlt haben . . . . sind doch, wie in anderen ähnlichen Bazaren so auch in diesem „der Wohlthätigkeit keine Schranken gezogen." Wie mir übrigens scheinen wollte, pflegen sich sehr viele der Bazarbesucher mit weit größerer Vorliebe als den Verkaufsständen und -Tempeln dem Buffet zuzuwenden, das ja in der That höchst opulent ausgestattet war und selbst dem Champagnerliebhaber Genüge zu thun vermochte, wenn allerdings auch nur mit deutschen „Schaumweinen". Die Wein-Industrie versteht zum Glück seit einigen Jahren auch aus unseren heimischen Sprudel-Weine herzustellen, die sich nicht nur „sehen lassen können", sondern allgemach auch vor Kennern zu bestehen vermögen, die noch vor einem Jahrzehnte nur mit dem Ausdrucke äußerster Verachtung von allen nicht-französischen Marken sprachen und dem deutschen Champagner als einzigen Vorzug seine Billigkeit zugaben. Nun, gestern und heute war auch der deutsche Schaumwein recht theuer, nämlich an dem überreich besetzten, mit Blumen zierlich dekorirten Buffet dieses Bazars; denn das Spitzgläschen voll wurde den unter der Oberaufsicht der Frau Prof. Leyden diesen perlenden Trank kredenzenden jungen Damen öfters mit einem großen als mit einem kleinen Goldstücke bezahlt! — Von den für den Bazar gestifteten Gemälden ist während der Zeit meiner Anwesenheit weit weniger verkauft worden als von dem Champagner, und sie sind doch ganz unzweifelhaft mindestens ebenso gut wie dieser! Da hat z. B. der Kaiser eine große Staffelei mit einer wahrhaft prächtigen Schweizerlandschaft von H. Beit gesandt, die es gewiß werth wäre, bald einen Käufer zu finden; bisher scheinen aber die für die übrigen Bazargegenstände gezahlten Preise noch jeden von einem Kaufversuch abgeschreckt zu haben; man fürchtete wohl, den Flächenraum des Bildes mit Goldstücken belegen zu müssen! Außer diesem Werke hatte der Kaiser noch einen ausgezeichneten Stahlstich einschicken lassen, der nach dem bekannten Gemälde „Beim Rechtsanwalt" (Sohn jun. in Düsseldorf) gestochen ist. Neben diesem Stiche wäre an werthvollen Kunstwerken der Reproduktions-Techniken noch besonders ein ausgezeichnet radirtes Blatt von Professor Gurlitt zu nennen, und ferner wären mit Meisterhand hingeworfene Skizzen verschiedener unserer hervorragendsten Maler zu erwähnen, so z. B. Skizzen von Prof. A. v. Heyden und Meyerheim. Der letztere hat auch eine kleine Kollektion von Hühnern gestiftet, die unter der Bezeichnung „Aus Meyerheims Hühnerhof" ausgestellt waren . . . natürlich gemalte Hühner! — Auch das Geschenk der Kaiserin wies werthvolle Malereien auf, wenn auch nur Malereien dekorativer Natur; es sind ein paar ausgezeichnete Porzellanvasen aus der hiesigen Königlichen Manufaktur, für deren Arbeiten sich unser Kaiserpaar ganz besonders interessirt. An echt chinesischen und japanischen Vasen wie an sonstigen Erzeugnissen des fernen Ostens von Asien fehlte es übrigens auch nicht; findet sich doch unweit des Blumen-Arrangements der Gräfin Bismarck am Eingange unter einem riesenhaften japanischen Schirme eine große Kollektion von Erzeugnissen des chinesischen und japanischen Kunsthandwerks, zusammengestellt von der Fürstin Radziwill. — Wie hier Ostasien in reicher Fülle von schönen kunstgewerblichen Leistungen vertreten ist, so ist nicht weit davon auch Südasien durch Metallwaaren in vorzüglicher „Hand-Treibung" und Ciselirung, namentlich durch die sogenannten „Benares-Metalle" vertreten, ganz abgesehen von dem indischen Tempel der Frau Ernst v. Mendelssohn-Bartholdy in der Mitte des Kongreßsaales. — Wenn ich nun noch hinzufüge, daß dieser Bazar des „Frauengroschenvereins" auch die unvermeidliche Lotterie aufzuweisen hat . . . . bei der man sich wegen des wohlthäti-

Es ist nun gestern Abend im Ausschuß erörtert worden, ob es sich empfehle, den Stärkemarkt wieder abzuhalten. Der Ausschuß einigte sich, der Generalversammlung den Beschluß zu unterbreiten: den Stärkemarkt wieder, und zwar nach beendeter Campagne, etwa im Monat September, abzuhalten. Im Weiteren hat der Ausschuß beschlossen: die Reichsregierung um Verbilligung der Eisenbahn-Tarife sowohl für nasse als auch für trockene Stärke zu ersuchen. Durch die hohen Eisenbahntarife wird der Export ganz erheblich geschädigt. Wir sind bekanntlich nicht in der Lage, mit Holland bezüglich der trockenen Stärke zu konkurriren, da wir im Winter der hohen Tarife wegen per Eisenbahn nicht verfrachten können, sondern die Eröffnung der Schifffahrt abwarten müssen. Aehnliche Nachtheile sind bei dem Export nasser Stärke zu konstatiren. Dem vereinten Zusammenwirken der Stärke-Fabrikanten dürfte es gelingen, der Konvention der Syrup-Fabrikanten ein Gegengewicht zu bieten. Was die Versicherung der im ländlichen Brennereibetriebe und in den ländlichen Stärke-Fabriken beschäftigten Arbeiter anlangt, so empfiehlt es sich, dieselben nicht in die Brennerei-Berufs-Genossenschaft, sondern in die Berufs-Genossenschaft für ländliche Arbeiter aufzunehmen. — Stärke-Agent Astheimer (Hamburg): Er müsse bemerken, daß während wir früher große Quantitäten Syrup nach Amerika exportirten, die Amerikaner uns jetzt aus Anlaß ihrer großen Mais-Ernte in England auf dem Gebiete der Syrup-Industrie große Konkurrenz machen. Außerdem kommen große Quantitäten Sagomehl aus Ostindien. Auch die holländische Kartoffelernte, die seit einiger Zeit ganz bedeutende Fortschritte gemacht, sei ganz besonders aus Anlaß der günstigen geographischen Lage Hollands nicht zu unterschätzen. Daher komme es, daß wir bei guten Kartoffel-Ernten hohe Preise und umgekehrt haben. Diese Momente müssen bei Beurtheilung der Sachlage in Erwägung gezogen werden. Ganz besonders müsse sich der Vorstand bei dem im Herbst stattfindenden Wiederzusammentritt der Generalversammlung über diese Erscheinungen klar sein. — Andere Redner schlugen vor, Stärkemehl zum Verbacken zu verwenden, bezw. selbständig Syrup-Fabriken zu bauen. — Rittergutsbesitzer, Landes-Oekonomie-Rath Neuhaus (Selchow) schlug vor: die Frage betreffs Versicherung der Arbeiter bis morgen zu vertagen, da in der morgigen Sitzung der Präsident des Reichs-Versicherungs-Amtes, Geh. Ober-Regierungs-Rath Dr. Bödiker erscheinen werde.

Dr. Saare (Berlin) sprach hierauf über: „Die Fortschritte der Kartoffelzerkleinerung und die Aussichten einer vollständigen Ausbringung der Stärke aus der Pülpe". Dieser Vortrag hatte ein ausschließlich sachliches Interesse.

Professor Dr. Delbrück (Berlin) sprach alsdann über: „Wie bewährt sich das Verbacken des Stärkemehls mit Roggen- und Weizenmehl". Der Redner bemerkte: Versuche, Stärkemehl mit Roggen- und Weizenmehl zu verbacken, habe ganz außerordentliche Resultate gezeitigt. Ganz besonders eigne sich das Verbacken des Stärkemehls zu Roggenbrot. Zu 150 Pfd. Roggenmehl können 30 Pfd. Stärkemehl hinzugefügt werden. Das Aussehen und der Geschmack sei von dem aus reinem Roggenmehl hergestellten Brot nicht zu unterscheiden. Der Vorstand habe an den Herrn Kriegsminister eine Eingabe gerichtet, von dem Stärkemehl für das Brot, das für die deutsche Armee gebacken werde, Gebrauch zu machen. Die deutsche Armee gebrauche jährlich etwa 92 000 Tonnen Brotkorn. Wenn man nun erwäge, daß der Doppelzentner Roggenmehl 27 Mark, der Doppelzentner Stärkemehl 15 Mark koste, so würde durch eine Beimengung von 10 Proz. Stärkemehl für das Brot der deutschen Armee, das Reich etwa 1,2 Millionen Mark jährlich sparen. Aber auch eine Verbackung des Stärkemehls mit dem Weizenmehl zu Semmeln u. s. w. empfehle sich. Der Nutzen des Stärkemehls zu Backzwecken werde jetzt noch allzusehr unterschätzt. Die Hausfrauen verwenden das Stärkemehl, da es im Detailhandel noch zu theuer ist, blos zu Sandtorte. Allein wenn man erwäge, daß Weizenmehl mit Stärkemehl vermischt, sehr schmackhaft sei und sehr appetitlich aussehe, dann werde man zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Verwendung von Stärkemehl zu Backzwecken sich sehr bald einbürgern werde.

Professor Dr. Zuntz (Berlin) wies in längerer wissenschaftlicher Begründung nach, daß man sogar 20% Stärkemehl dem Roggenmehl hinzufügen könne. Es empfehle sich, anstatt Wasser Magermilch zu verwenden, das Brot würde alsdann einen größeren Nährwerth als das bisherige Roggenbrot haben. Durch diese Verwendung der Kartoffel dürfte die soviel angefeindete Spiritussteuer, die doch in letzter Beziehung eine Verminderung des Alkohol-Konsums bezwecke, aus ethischen Gründen nun auch von den bisherigen Gegnern der erwähnten Steuer als eine Wohlthat für die Menschheit angesehen werden. (Lebhaftes Bravo). — Der Vorsitzende gab seiner Freude Ausdruck, daß aus Anlaß des Nothstandes, unter dem die Stärke-Industrie leide, es gelungen sei, eine derartig nützliche Verwendung für das Stärkemehl zu finden. — Professor Dr. Zuntz bemerkte auf Befragen, daß durch die Verwendung der Magermilch anstatt des Wassers beim Backen von Roggenbrot, unter Hinzufügung von 20% Stärkemehl, der Nährgehalt ein solcher sein werde, daß man an den Fleisch-Rationen bei der Armee werde sparen können. — Professor Dr. Delbrück erwähnte, daß, wenn es möglich sei, 20% Stärkemehl zu verwenden, die deutsche Armee eine Ersparniß von jährlich 2,4 Millionen Mark machen werde. — Es wurde hierauf noch eine Reihe technischer Fragen diskutirt und alsdann die Generalversammlung geschlossen.

Lokales.

Posen, den 1. März.

* [Von einem Eisenbahnzuge überfahren.] Ein gräßliches Unglück hat sich gestern Abend auf dem hiesigen Zentralbahnhofe zugetragen. Der Bremser Feldhaar aus Bentschen, welcher dem Gubener Zuge zugetheilt worden war, glitt beim Aufsteigen auf seine Bremse ab und gerieth unter den Zug, der sich inzwischen in Bewegung gesetzt hatte. Er wurde ca. 50 Schritt auf dem Schienenwege fortgeschleift und hat fürchterliche Verletzungen erlitten. Das rechte Bein wurde ihm der ganzen Länge nach vollständig zermalmt, das linke mehrere Male gebrochen; auch hat der Bedauernswerthe Quetschungen des Körpers erlitten. Der Verunglückte wurde sofort nach der Diakonissen-Krankenanstalt geschafft, wo er hoffnungslos darniederliegt. Er ist erst 28 Jahre alt und wollte am 4. d. Mts. Hochzeit machen.

ß. **Sitzung der Handelskammer.** In der am 27. v. Mts. stattgehabten Sitzung wurde zuvörderst über die Rechnung für das Jahr 1888/89 berichtet und auf Antrag des Berichterstatters, Herrn Stadtrath Kantorowicz, beschlossen, die Kämmerei-Kasse wegen derselben zu entlasten. Hierauf beschäftigte die Kammer der Entwurf des Voranschlages für das Jahr vom 1. April 1890 bis 31. März 1891. Die geringfügigen Ausfälle auf der Einnahme- und Ausgabeseite decken sich nahezu; die Ausgabe-Abgänge sind aber so unbedeutend, daß eine Herabsetzung der Handelskammerbeiträge unter den schon seit einer Reihe von Jahren erhobenen Satz von 16 Proz. der auf den Handel gelegten Gewerbesteuer nicht in Aussicht genommen werden kann. Auf Antrag des Berichterstatters, Herrn Stadtrath Kantorowicz, beschloß die Kammer, die Feststellung des Voranschlages, weil sich vorher die Erörterung einiger zweifelhaft gebliebener Punkte nöthig macht, zu vertagen. Nachdem der dritte Gegenstand der Tagesordnung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit eingehend berathen war, mußte der vorgeschrittenen Zeit wegen die Beschlußfassung über denselben, sowie die Erledigung des Restes der Tagesordnung vertagt werden. Die Kammer beschloß, in der ersten Woche des März zu diesem Zwecke eine weitere Sitzung abzuhalten.

d. **Der Unterstützungs-Verein polnischer Landwirthschaftsbeamten der Provinz Posen** zählte im letztverflossenen Kalenderjahre 396 Mitglieder, darunter 200 Ehrenmitglieder (Prinzipale.) Beim Vorstande gingen 38 Schreiben ein, in welchen Prinzipale Beamte suchten. Von den 75 eingegangenen Stellengesuchen von Beamten konnten 36 berücksichtigt werden. Die Jahreseinnahme pro 1889 betrug 9992,12 M. und zwar 2197,26 M. Bestand aus dem Vorjahre, 3999,78 M. Beiträge, 2875,60 M. Zinsen und 1537,48 M. außerordentliche Einnahmen. Verausgabt wurden 7997 M. und zwar: an Unterstützungen 855 M., an Ruhegehältern 3235,90 M., an Verwaltungskosten 1218,21 M., zum Ankauf von Werthpapieren 1004,10 M. und an außerordentlichen Ausgaben 1684,38 M. Der für das Jahr 1890 vorgetragene Bestand beträgt somit 1994,53 M. Das Vereinsvermögen stellt sich auf 85 967,26 M., hiervon kommen auf den eisernen Fonds 80 000 M., auf den Dispositionsfonds 4994,53 M., auf den Fonds zur Gründung eines Asyls für arbeitsunfähige Beamte 722,73 M., und auf Mobiliar und Geräthschaften 250 M.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

z **Ostrowo**, 28. Februar. [Luftballon.] Am Mittwoch Nachmittag landete in der Nähe von Ostrowo zwischen den Dörfern Franklinow und Szczuri ein von der königlichen Luftschiffer-Abtheilung zu Berlin abgelassener Luftballon. Der Aufstieg erfolgte in Berlin um ½1 Uhr; die Fahrt dauerte bis ½6 Uhr, also 5 Stunden. Die drei Insassen (ein Offizier und zwei Bedienungs-

---

gen Zweckes nicht gut über „zu viele Nieten" beklagen kann . . . . und schließlich bemerke, daß man sich hier durch ein verhältnißmäßig kleines Geldopfer die Ehre und das Vergnügen erkaufen kann, sich eine Tasse Kaffee von der Hand der Frau Minister v. Bötticher kredenzen zu lassen, so habe ich wohl ungefähr den Eindruck wiedergegeben, den der Besucher dieses Bazars empfängt, wenn er zwischen den Verkaufstischen und -Tempeln des seit dem Berliner Frieden aller Welt bekannt gewordenen Kongreßsaales einherwandelt. Es ist des guten Zweckes wegen zu hoffen, daß sich recht viele Käufer dort einfinden werden, und sicher werden auch die Räume mindestens von Besuchern nicht leer werden (wenngleich man in Berlin nach und nach die Wohlthätigkeitsbazare wegen ihrer ganz unverhältnißmäßigen Kostspieligkeit ein wenig „überbekommen" hat), denn es wird so mancher, der ohnehin schon genug Gelegenheit hat, wohlthätig zu sein, sich dennoch die Möglichkeit nicht entgehen lassen wollen, sich einmal im Palais des „eisernen Kanzlers" zu ergehen und womöglich einer von den Vielen zu sein, welche von der Frau Fürstin Bismarck einer freundlichen Anrede gewürdigt werden — was einem sonst ja nur passiren kann, wenn man zu den Eingeladenen der parlamentarischen Frühschoppen oder -Abendunterhaltungen gehört!

Ich komme nun zur Erwähnung der gleichfalls zu Wohlthätigkeitszwecken dem Publikum vor einiger Zeit zugänglich gemachten Jafféschen-Gemälde-Gallerie — nur zur Erwähnung, nicht zur kritischen Besprechung; denn diese würde mir, der ich die Ehre habe, dem Hause Jaffé befreundet zu sein, nicht wohl anstehen! — Diese Sammlung ist die jüngste aller Berliner größeren Privat-Gallerien, da ihr Besitzer erst seit etwa sechs Jahren angefangen hat, den reichen Bilderschmuck seiner großen, aber leider in Bezug auf das Tageslicht nicht gerade allzu gut bedachten Wohnung planmäßig zu einer Sammlung zu erweitern. So jung die Jafféche Gallerie aber auch ist, so vortreffliche Werke von älteren und neueren Meistern — ausschließlich Originale — weist sie auf! Sie zählt über 400 Nummern, einschließlich der umfangreichen, als eine Nummer gezählten Sammlung von Miniaturen, unter denen sich, ganz besonders bei den Portraits, wahre Prachtstücke, auf Porzellan und andere Materialien gemalt, befinden. Diese freilich ziehen die Aufmerksamkeit nur der wenigsten Besucher an, denn der Zeitgeschmack hat sich von Miniaturen, so schön, so selten, so kostbar sie auch sein mögen, ganz und gar abgewandt. Dafür erfreuen sich aber sowohl die (von Herrn Jaffé auf den zu diesem Zwecke unternommenen Reisen gekauften) Italiener des Quattro- und Cinque-cento, als auch seine wunderbar schönen Niederländer des stärksten Interesses. An manche dieser Bilder hat sich allerdings in den Kreisen der Kunstkenner . . . . die das Vorhandensein einer solchen ausgezeichneten Sammlung zum größten Theil gar nicht geahnt hatten . . . . eine Kontroverse geknüpft; nicht in Bezug auf die Schönheit der Werke, sondern hinsichtlich der Autoren, denen dieselben zugeschrieben werden. Man vermag es nicht zu glauben, daß heutzutage noch unter der Hand z. B. ein Rafael gekauft werden könne, und ist nur gar zu leicht geneigt, aus diesem rein äußerlichen Umstande auf eine fälschliche „Taufe" solcher Werke zu schließen. Mag es sich nun mit der von den Kennern besonders aufs Korn genommenen, von Herrn Jaffé nebst dokumentarischen Belegen als ein Rafael gekauften prachtvollen Madonna verhalten, wie es wolle, möge sie von dem urbinatischen Meister oder von einem seiner Schüler herrühren und nur die nachhelfende Hand Rafael Santis verspüren lassen: die Madonna ist jedenfalls ein Bild, wie unsere öffentlichen Sammlungen nicht allzu viele besitzen, ein Meisterwerk ersten Ranges. Das Antlitz der Madonna zeigt jenes edle Oval und den hellen leuchtenden Fleischton, namentlich aber auch die wundersam tiefen Augen, die Rafael seinen Marien zu geben wußte; das Bambino auf dem Arme der mit einem blaßrothen, blousenartigen Obergewand bekleideten „Muttergottes" ist ein so entzückendes Blondköpfchen und der zu ihm aufschauende Alte ist mit einem so ausdrucksvollen, von höchster Künstlerschaft zeugenden Kopfe gemalt, daß es gleich viel sein kann, wer das Bild gemalt hat: es ist ein Meisterwerk und wenn es auch „nur einen Schüler" Rafaels zum Urheber haben sollte! — Ebenso schön in ihrer Art und überdies ganz unbestritten von den Künstlern gemalt, denen sie zugeschrieben werden, sind die in der Jafféschen Sammlung vorhandenen Bilder von Correggio, Tizian, Andrea del Sarto, Mantegna, Christofani Allori, ferner die als wahre Perlen unter den Leistungen ihrer Maler zu bezeichnenden Gemälde von Guido Reni und Carlo Dolci! Unter all diesen Italienern ist nicht ein Bild, das nicht in jeder öffentlichen Gallerie als „Hauptwerk" sein Sternchen im Katalog bekommen würde! — Ganz dasselbe muß von den Niederländern des Herrn Jaffé gesagt werden: seine Rembrandts und Rubens (von jedem sind mehrere, den Neid der Gallerie-Direktoren erweckende Gemälde vorhanden!) seine „Südliche Landschaft" von Johann Both, sein „Sammet-Breughel" (Johann Breughel) seine großartige, durch meisterhaftes Helldunkel ausgezeichnete Landschaft von Ruysdael (Jakob), seine trefflichen Metzus, die noch aus jener Schaffensperiode des Meisters stammen, in der sein Kolorit warmtönig und kraftvoll, noch nicht in den bleigrauen, matten Ton seiner späteren Zeit verfallen war, ferner die kleineren Gemälde von Franz wie Wilhelm van Mieris, sowie die besonders wegen ihrer Lichteffekte anziehenden Bilder von Gerhard Dows begabtestem Schüler Gottfried Schalcken — sie und noch viele andere die hier zu nennen zu weit führen würde, ziehen die Aufmerksamkeit sowohl der Kunstkenner wie der kunstfreundlichen Laien in hohem Grade an. Daß sich das stärkste Interesse des kunstfreundlichen Publikums wie in jeder Gallerie so auch in der Jafféschen auf die Werke unserer zeitgenössischen Maler richtet, ist sehr begreiflich, um so begreiflicher, wenn diese Künstler mit so ganz exquisiten Werken vertreten sind, wie das hier der Fall ist. Allerdings, von den „Neuen", von den Impressionisten und Pleinairisten, weist die Jafféche Sammlung auch nicht ein Bild auf, wenn mich meine Erinnerung nicht trügt. Aber ich möchte den Privatmann sehen, welcher an dem „Neuen" Interesse genug nähme, um sich Bilder von Malern zu kaufen, die fast sammt und sonders jeder Schönheit sorgfältig aus dem Wege gehen und dafür in Häßlichkeiten förmlich schwelgen, welche ihre alten Spitalvetteln und Armenhaus-Greise mit schmutzig-grauen, kraftlosen Farbflecken malen, und anstatt des goldigen, sprühenden, glitzernden Sonnenlichtes ein fahles Gelb, noch öfter aber ein Graugelb malen, das sich ausnimmt, als sei die schöne freie Gottesnatur untergegangen in „ein scheußlich Grau", um mit Schiller zu reden, als scheine bei uns nie und nimmer die Sonne, als gäbe es keine weithin durchsichtige klare Luft, als stäken wir immer und ewig in dem dicken grauen Nebel eines Novembermorgens! Von derartigen Bildern findet sich, wie gesagt, kein einziges in der Jafféschen Sammlung (und, soviel mir bekannt ist, auch in keiner der anderen großen Privat-Sammlungen Berlins); dafür ist aber eine reiche Fülle von Bildern derjenigen unserer zeitgenössischen deutschen, französischen, belgischen und besonders italienischen Maler vorhanden, welche noch nicht verlernt haben, das Schöne in der Welt zu sehen und es, bei aller „Wahrheit und Wirklichkeitstreue", auch auf die Leinwand zu setzen wissen! Da hängen z. B. Schwindsche Bilder, die in ihrer holden Anmuth, ihrer lichten, reinen Farbengebung wunderlieblich sind; da hängt weiter eines der markigen, wenn auch düsteren Feuerbachschen Gemälde, da finden wir köstliche Landschaften von Diaz und Hoguet, da sind ferner ein paar von jenen Aquarellen mit exotischen Sujets und exotischer Farbenpracht, durch die Meister Hildebrandt sich seinen Weltruf erworben hat; da entzückt uns die köstliche Wiedergabe eines Zimmers im „Germanischen Museum" Nürnbergs, meisterlich gemalt von der Hand Schaufferts — eine Kopie davon befand sich auf der akademischen Ausstellung vor 2 Jahren — da sind des Weiteren Bilder von den beiden im Aquarell berühmtesten Italienern Passini (Vatikanisches Interieur) und Corelli — desselben Corelli, dessen „Povera Maria" vor 2 Jahren einer der Glanzpunkte der „Großen Akademischen" war. Und ferner ist da ein treffliches Aquarell von der Gattin Corellis, eine Malerin vor irgend einem Bergneste im Sabinergebirge darstellend; sodann finden wir da Bilder des uns auf all seinen Genre-Szenen so gemüthlich anheimelnden Paul Heydel; da ist ferner der vortreffliche Architektur-Maler Graele und schließlich (um hiermit von den Aquarellisten Abschied zu nehmen) eine ganze Kollektion jener großen, mit wahrhaft gluthgetönten Farben gemalten Blätter des ersten unserer Aquarellisten: des Weimaraners Edgar Meyer, den wir bald mit Stolz „unseren Edgar Meyer" werden nennen können, da er in Kurzem seine Arbeitsstätte in die von dem genialen Architekten Sehring erbauten „Künstler-Ateliers" unweit des Zoologischen Gartens verlegen wird. — Daß die Oelmaler unserer Tage nicht schlechter vertreten sind, als die Aquarellisten und Pastellisten wird man nach all dem Vorgesagten wohl ohne spezielle Aufzählung glauben. Ich nenne daher von ihnen, außer dem ja auch in der Aquarell-Technik großen Menzel nur noch den in „Polenbildern" unübertroffenen Joseph Brandt, und von denen, die in der Stimmungslandschaft brilliren, den ausgezeichneten Carl Scherres, der mit wahrhaft köstlichen Bildern vertreten ist. — Ich muß es mir leider versagen, meinen Lesern auch noch die übrigen Werke dieser ungewöhnlich reichen und mit künstlerischem Geschmacke zusammengestellten und jetzt in so dankenswerther Weise dem kunstfreundlichen Publikum der Reichshauptstadt zugänglich gemachten Privat-Sammlung anzuführen. Ich habe den mir zur Verfügung gestellten Raum wohl schon überschritten, und so muß ich denn in der Skizzirung der Jafféschen Sammlung aufhören, wenn ich nicht riskiren will, daß die Redaktion mir ihrerseits ganz energisch das Telephon-Wort: „Schluß!" zuruft.

mannschaften) verluden den Ballon in Ostrowo und traten sofort die Rückreise nach Berlin an.

≈ **Jarotschin,** 27. Februar. [Konferenz.] Heute fand in Koschmin eine Kreislehrerkonferenz der katholischen Lehrer des hiesigen Kreises, welche zu dem Schulaufsichtskreise Koschmin gehören, statt.

⊙ **Thorn,** 27. Februar. [Der neue Artushof] wird voraussichtlich im Laufe dieses Jahres vollendet werden. Gehen die Absichten und Erwartungen, welche sich an ihn knüpfen, in Erfüllung, so wird er mit großem Konzertsaale, Fest- und Gesellschaftsräumen künftig mehr noch als früher ein Mittelpunkt für das Gesellschaftsleben unserer Stadt bilden. Dieser Bedeutung des Baues entsprechend ist an der alten geschichtlichen Baustelle festgehalten. Dort, neben ihrem Markte, haben Thorns Bürger seit 1311 in 20 aufeinander folgenden Geschlechtern festlich Hof gehalten. Dort wurden Familienverbindungen und kriegerische Spiele, ernste Geschäfte und heitere Scherze verhandelt; dort wurden Kriege beschlossen und wichtige Friedensschlüsse besiegelt; dort fand in trübster Zeit die Glaubensfreiheit eine letzte Zuflucht. Solche Erinnerungen sollen als ein geistiges Kapitel in den Neubau hinüber genommen werden. In dem Artushofe wird die Stadt ein Gebäude erhalten, wie es so stattlich von ihr seit Jahrhunderten nicht mehr errichtet worden ist. Auf Jahrhunderte hinaus wird darum dieser Bau Zeugniß ablegen von dem Wollen und Können der jetzigen Bewohnerschaft. Die öffentlichen Gebäude in alten deutschen Städten, Kirchen, Rathhäuser, üben einen besonderen Reiz auf den Besucher dadurch aus, daß sie in Bildnissen, Inschriften und anderem Schmuck Zeichen der lebhaften Theilnahme der Bürgerkreise aufweisen. Da der neue Artushof Gelegenheit bietet, in gleicher Weise zu den Nachkommen zu sprechen, hat der Magistrat an die Korporationen und Vereine der Stadt und an die Bürgerschaft die Bitte gerichtet, für denselben Ausstattungsgegenstände, als Wand- und Fenstergemälde 2c., zu stiften. Es steht zu erwarten, daß diesem Verlangen allseitig entsprochen werden wird. Bis jetzt haben sich der Kopernikus-Verein, der Kirchenrath der altst. ev. Gemeinde und die Liedertafel dazu bereit erklärt. Ersterer wird 800 Mark für den Zweck zur Verfügung stellen, letztere will ein Fenstergemälde für 500 M. stiften.

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkurse.** Eröffnungen. Beim Gericht zu Altona. Gastwirth Christian Friedrich Wiggertsin, Ottensen. — Altona. Tischlermstr. Franz Christian August Haelcker daselbst. — Brandenburg. Handschuhfabrikant Karl Ulrich daselbst. — Burgstädt. Holzhändler Karl F. Richter in Stein. — Coswig. Brauereibesitzer Friedrich Köhler daselbst. — Deggendorf. Schuhwaarenhändler Stephan Glöckner daselbst. — Deutsch-Krone. Gastwirth Franz Neumann in Stranz. — Falkenburg. Tuchmachermeister Heinrich Schwanz daselbst. — Forst. Tuchfabrikant Otto Woyand daselbst. — Kirchheimbolanden. Barbara Brand, geb. Lewert, in Kriegsfeld. — Krefeld. Otterburg und Ko. das. — Leipzig. Bäckermeister Ernst Max Wehnert in Lindenau. — Lichtenstein. Brauereibesitzer Bernhard Weyrauch in Hohndorf. — Mosbach. Landwirth Philipp Beck in Heinsheim. — Nürnberg. Firma Fritz Fick daselbst. — Pegau. Schuhmacher Wilhelm Gotthold Möschke in Groitzsch. — Pritzwalk. Kaufmann Max Wiese daselbst. — St. Goarshausen. Wirth Philipp Adam Bonn in Nochern. — Spremberg. Mehl- u. Getreidehandl. Wilhelm Hartung daselbst. — Stadthagen. Kaufmann Wilhelm Meyer daselbst. — Wiehe. Fleischermeister Gottlob Wilhelm Blosfeld daselbst. — Zwickau. Kaufmann Julius Cohn daselbst. — Zwingenberg (Hessen). Schuhmacher Johannes Horst in Seeheim.

** **Marktbericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** von Viktor Werckmeister. S. W. Berlin, 28. Februar (Original-Bericht der „Posener Zeitung“.) Bei gedrückter Stimmung und lokalem Verkehr machte sich während der heute abgelaufenen Berichtswoche eine weitere Abschwächnng der Preise für Stärke und Mehl bemerkbar, die theils durch den Andrang zum Verkauf disponibler defekter Qualitäten, theils aber durch die überaus matten und lustlosen In- und Auslandsberichte begünstigt wurde. Wenn hiervon auch notorische prima und superior Marken weniger berührt wurden, so hatte das Geschäft in denselben konsequenter Weise dennoch hierunter zu leiden, zumal die Eigner und Fabrikanten Mindergebote ablehnten und der Bedarf folglich bestrebt bleibt, sich bis zur Eröffnung des Frühjahrstermines zu behelfen. Unter so bewandten Umständen hielt sich auch die Spekulation reservirt, so daß die Physiognomie des Marktes im Allgemeinen eine äußerst eintönige war. Dasselbe gilt auch von dem Geschäft in Stärke-Syrup und Stärke-Zucker, deren Preise aber trotzdem und zwar Dank der Konvention der größeren Siedereien sich auf vorwöchentlichem Standpunkt behaupteten. Der Export hatte insofern hierunter zu leiden, als die Konsignationen amerikanischer Mais-Glucosen an den Transitmärkten Käufer für prompte Waare zurückhaltend machen und die Unternehmungslust selbst für Sommer-Termine, die von dort bisher vorwiegend gefragt waren, lähmt. — Rohstärke hat sich wider Erwarten im Werth behauptet, wenngleich auch hierin das Angebot ein wesentlich größeres war wie zu Beginn des Monats. — Dextrine schwach behauptet. Die in Frankfurt an der Oder und im dortigen Regierungs-Bezirk domicilirenden Syrup- und Stärkezucker-Fabriken bezahlten für: Rohe reingewaschene Kartoffelstärke Käufers Säcken bei 2½ Prozent Tara bahnamtliches Verladungsgewicht disponibel und Februar-Lieferung Mark 7,45 netto Kasse per 100 Kilogr. franko Fabrik Frankfurt a. d. O. Berlin notirt: Ia. zentrifugirte chemischreine Kartoffelstärke, auf Horden getrocknet, mit 20 Proz. Wassergehalt disp. M. 15,60, März-April Mark 15,60, Ia Mehl M. 15,60, März-April Mk. 15,60, extra prima Mehl C. A. K. M. 17,50, Ia Mehl, mechanisch getrocknet oder chemisch gebleichte Qualitäten do. loko Mk. 15,50, Mittel- und abfallende Qualitäten M. 15—14,50. Sekundastärke u. Mehl M. 13,50—13,75, IIIa M. 12,50—13,00. Trockene Schlammstärke M. 9—10. Alles per 100 kg brutto inkl. Sack netto Kasse; prima wasserheller Capillair- und Krystallsyrup C. A. K. Exportwaare in neuen eisenbändigen Tonnen von ca. 400 kg Inhalt disponibel und März-April M. 20,00, in marktgängiger Konsistenz C. A. K. und analoge Qualitäten disponibel und März-April M. 19,00, do. prima weißer unraffinirter Stärkesyrup do. M. 18,00, Ia strohgelber Stärkesyrup C. A. K. disponibel u. März-April M. 18,00, Ia blonder Stärkesyrup in alten und neuen Tonnen loko M. 17,75—18,00 prima raffinirter Capillair-, Brau- und Traubenzucker in Kisten C. A. K. und analoge Marken disponibel und März-April M. 19,50, Ia weißer Stärkezucker in Kisten C. A. K. und analoge Sorten disponibel und März-April M. 18,50, geraspelt in Säcken beide Qualitäten M. 0,50 per 100 kg höher, farbige Qualitäten loko und Lieferung M. 18,00, defekte Sorten fehlen.

Bromberg, 28. Februar. (Bericht der Handelskammer.) Weizen: feiner 176—180 Mk., geringer nach Qualität 170—175 Mk., feinster über Notiz. — Roggen nach Qualität 157—161 Mk., feinster über Notiz. — Braugerste nominell 160—165 Mk., Futtergerste 140—150 Mk. — Hafer nominell nach Qualität 150—160 Mk. — Kocherbsen 160—170 Mark. — Futtererbsen 140—155 Mk. — Wicken 150—160 Mark. — Spiritus 50er Konsum 51,50, 70er 31,75 Mk.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz. Die Börsenkommission.

Marktpreise zu **Breslau** am 28. Februar.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	gering. Waare Höchster M. Pf.	gering. Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer	pro 100 Kilog.	19 30	19 10	18 70	18 30	17 70	17 20
Weizen, gelber		19 20	18 90	18 60	18 20	17 60	17 10
Roggen		17 40	17 20	17 —	16 70	16 50	16 30
Gerste		18 —	17 30	15 80	15 30	14 30	12 80
Hafer		16 60	16 40	16 20	16 —	15 80	15 40
Erbsen		18 —	17 50	16 50	16 —	15 —	14 50

Raps, per 100 Kilogramm, 28,20 — 26,20 — 24,70 Mark.
Winterrübsen 27,80 — 26,20 — 24,60 Mark.
Sommerrübsen —,— — —,— — —,— Mark.
Dotter —,— — —,— — —,— Mark.
Schlaglein 21,50 — 20,25 — 18,— Mark.
Hanfsaat —,— — —,— — —,— Mark.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.
A. Mit Verbrauchssteuer.

	27. Februar.	28. Februar.
ffein Brodraffinade	27,50—28,00 M.	27,50—28,00 M.
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade II.	26,00—27,00 M.	26,00—27,00 M.
Gem. Melis I.	25,25—25,50 M.	25,25—25,50 M.
Krystallzucker I.	26,25 M.	25,25 M.
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia.	—	—
Melasse IIa.	—	—

Tendenz am 28. Februar: Vormittags 11 Uhr. Ruhig.
B. Ohne Verbrauchssteuer.

	27. Februar.	28. Februar.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	16,70—16,90 M.	16,60—16,80 M.
dto. Rend. 88 Proz.	15,80—16,00 M.	15,80—16,00 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	11,75—13,30 M.	11,75—13,40 M.

Tendenz am 28. Februar: Vormittags 11 Uhr. Ruhig.
Wochenumsatz 347 000 Zentner.

** **Nürnberg,** 24. Februar. [N. Br.- u. Hopfztg.] Vom Schluß der Vorwoche ist ein Umsatz von 100 Ballen, aber auch eine Zufuhr von 160 Ballen zu melden. 30 Ballen Markthopfen sind zu 30 bis 38 Mark, 33 Ballen Posener zu 57 bis 58 Mark, der Rest in geringer hierländischer Waare zu 20, 25 bis 30 Mark genommen worden. — Heute gestaltete sich der Verkehr etwas umfangreicher, indem 200 Ballen zum Abschluß gelangten, während über 300 Ballen durch die Bahn wieder hereingekommen sind. Unter den Abschlüssen sind hervorzuheben; 72 Ballen aus Pölitzer und Markthopfen bestehend, zu 38, 42 bis 44 M., 30 Ballen Württemberger und Wolnzacher Landsiegelhopfen zu 58—65 M., eine Partis Posener zu 50—52 M., geringe Markthopfen zu 24—30 Mark. Das größte Ausgebot besteht jetzt aus Posenern, in zweiter Linie aus Elsässern, außerdem sind aber auch ziemlich alle Produktionsländer vertreten.

** **Leipzig,** 28. Februar. [Wollbericht.] Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B. per Februar — Mk., per März 4,90 M., per April 4,90, per Mai 4,92½, per Juni 4,90, per Juli 4,87½, per August 4,87½, per September 4,87½, per Oktober 4,87½, per November 4,87½, per Dezember 4,87½. Umsatz 20 000 Kilogramm. Schwach.

** **Hamburg,** 28. Februar. Wie die „Hamburgische Börsenhalle“ erfährt, soll die bei der Generalversammlung der Hypothekenbank in Hamburg zu beantragende Erhöhung des Aktienkapitals 1½ Millionen Mark betragen. Die neuen Aktien werden den alten Aktionären zu 120 Prozent angeboten werden.

Telegraphische Nachrichten.

Köln, 1. März. Die „Kölnische Ztg.“ berichtet, daß seit vorgestern auf den saarbrückener fiskalischen Bergwerken Arbeiterausschüsse eingeführt sind.

London, 1. März. Das Unterhaus hat Labouchères Amendement mit 206 gegen 66 Stimmen verworfen.

Havanna, 28. Februar. Der Graf von Paris hat sich heute nach Cadix eingeschifft.

Newyork, 1. März. Der Dichter und ehemalige Gesandte in London Russell Lowell ist bedenklich erkrankt. — In den Wandelgängen des Repräsentantenhauses entstand dieser Tage zwischen dem länger verfeindeten Taulbee, dem ehemaligen Vertreter Kentuckys und Kincaid, dem Korrespondenten der „Louisville-Times“ ein heftiger Streit. Nach lebhaften Auseinandersetzungen schoß Taulbee auf Kincaid, welcher auch seinerseits einen Revolver auf Taulbee abfeuerte. Taulbee fiel, die Kugel war ihm beim Auge eingedrungen; er ist zwar noch nicht todt, sein Zustand ist jedoch sehr bedenklich. Kincaid wurde sofort verhaftet.

Berlin, 1. März. Stichwahlresultate: Gewählt ist in Offenbach-Ulrich (sozial.), in Plauen Hartmann (deutschkons.), in Reichenbach-Kurtz (deutschfreis.), in Cassel-Weyrauch (konservativ), in Lübeck-Schwartz (sozial.), in Homburg-Funk (deutschfreis.), in Darmstadt-Osann (nationallib.), in Gießen-Guttfleisch (deutschfreis.) und in Friedberg-Guttfleisch gegen Orialla gewählt.

Berlin, 1 März. Bei der Stichwahl in Pirna ist nicht Eysoldt, sondern Grumbt (Reichspartei) gewählt worden.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Februar und März 1890.

Datum Stunde.	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad
28. Nachm. 2	754,0	N mäßig	bedeckt	— 4,3
28. Abends 9	754,7	N leicht	bedeckt [1])	— 4,4
1. Morgs. 7	755,9	NW leicht	bedeckt [2])	— 7,2

[1]) Den Tag über Schnee. [2]) Nachts Schnee.
Am 28. Februar Wärme-Maximum — 4,2° Cels.
Am 28. „ Wärme-Minimum — 6,5° „

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 28. Februar Mittags 1,40 Meter.
„ „ 1. März Morgens 1,30 „
„ „ 1. „ Mittags 1,18 „

Lichtstärke der Gasbeleuchtung in Posen.

Am 28. Februar Abends: 15,7 Normalkerzen.

Börse zu Posen.

Posen, 1. März. [Amtlicher Börsenbericht.]
Spiritus. Gekündigt —,— L. Kündigungspreis (50er) —,— (70er) —,—. (Loko ohne Faß) (50er) 51,70, (70er) 32,20.
Posen, 1. März. [Börsenbericht.]
Spiritus fest. (Loko ohne Faß) (50er) 51,80, (70er) 32,20. August (50er) 51,80, (70er) 32,20.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 1. März. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not. v. 28.			Not. v. 28.
Weizen höher					
pr. April-Mai	198 50	197 50	**Spiritus** still		
„ Juni-Juli	197 25	196 25	70er loko o. Faß	33 80	33 90
Roggen fester			70er April-Mai	33 50	33 30
„ April-Mai	172 50	171 75	70er Juni-Juli	34 10	33 40
„ Juni-Juli	170 25	170 —	70er Aug.-Septbr.	34 90	34 90
Rüböl matter			50er loko o. Faß	53 20	53 40
pr. April-Mai	69 30	69 80			
„ Septbr.-Oktobr.	70 60	71 —			
Hafer					
pr. April-Mai	164 75	163 75			

Kündigung in **Roggen** 200 Wspl.
Kündigung in **Spiritus** (70er) 60,000 Liter, (50er) —,000 Liter.

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)

			Not. v. 28.
do.	70er loko	33 80	33 70
do.	70er April-Mai	33 50	33 10
do.	70er Juni-Juli	34 25	33 30
do.	70er Juli-August	34 70	34 —
do.	70er Aug.-Septbr.	35 —	34 80
do.	50er loko	53 25	53 40

		Not. v. 28.			Not. v. 28.
Konsolidirte 4% Anl.	106 50	106 40	Poln. 5% Pfandbr.	66 25	66 —
„ 3½% „	102 40	102 30	Poln. Liquid.-Pfdbr	60 90	60 80
Pos. 4% Pfandbriefe	102 —	102 —	Ungar. 4% Goldrente	88 60	88 25
Pos. 3½% Pfandbr.	99 75	99 75	Ungar. 5% Papierr.	84 90	84 75
Pos. Rentenbriefe	103 90	103 90	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	174 25	174 10
Oestr. Banknoten	171 15	171 10	Oest. fr. Staatsb. ultimo	96 25	95 60
Oestr. Silberrente	75 60	75 90	Lombarden ultimo	57 75	57 50
Russ. Banknoten	221 90	221 60	**Fondstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	98 75	99 —	schwach		

Ostpr. Südb. E. S. A	87 —	87 —	Schwarzkopf	245 —	245 —
Mainz Ludwighfdto	123 40	123 40	Königs- u. Laurah.	155 —	153 25
Marienb. Mlaw dto	57 60	57 75	Dortm. St. Pr. La. A.	99 90	100 10
Italienische Rente	93 75	93 75	Inowrazl. Steinsalz	52 25	52 40
Russ 4% kons Anl 1880	94 25	93 90	Ultimo:		
dto. zw. Orient. Anl.	69 25	68 75	Dux-Bodenb. Eisb A	213 75	213 50
dto. Präm.-Anl 1866	158 90	157 50	Elbethalbahn „ „	98 40	98 10
Rum. 6% Anl. 1880	104 90	104 75	Galizier „ „	83 80	84 10
Türk. 1% kons. Anl.	17 90	17 90	Schweizer Ctr. „ „	151 50	150 75
Pos. Provinz. B. A.	— —	— —	Berl. Handelsgesell.	178 40	177 25
Landwirthschft. B. A.	— —	— —	Deutsche B. Akt.	173 —	173 —
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Diskonto Kommand.	232 —	233 —
Gruson Werke	170 —	170 —	Russ. B. f. ausw. H.	74 90	74 75

Nachbörse: Staatsbahn 95 50, Kredit 173 60, Diskonto-Kom. 232 —

Stettin, 1. März. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not. v. 28.			Not. v. 28.
Weizen höher			**Spiritus** unverändert		
April-Mai	192 —	191 —	per loko 50 M. Abg.	52 50	52 50
Juni-Juli	193 50	192 50	„ „ 70 „ „	32 90	33 —
			„ April-Mai 70 M.	32 80	32 90
Roggen unverändert			„ Aug.-Septbr. „	34 30	— —
April-Mai	168 50	168 50			
Juni-Juli	168 50	167 50	**Petroleum***)		
			do. per loko	12 —	12 —
Rüböl matt					
März	70 —	70 —	**Hafer**		
April-Mai	69 —	70 —	do. per loko		

*) **Petroleum** loco versteuert Usance 1¼ pCt.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Wetterbericht vom 28. Februar, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. a. 0 Gr. nachd. Meeresniv reduz. in mm.	Wind.		Wetter.	Temp. i. Cels. Grad
Mullaghmor.	773	OSO	1	bedeckt	3
Aberdeen .	774	WNW	3	halb bedeckt	2
Christiansund	769	OSO	3	Schnee	— 2
Kopenhagen	764	N	3	halb bedeckt	— 6
Stockholm.	761	NNW	6	halb bedeckt	—11
Haparanda	763	NNW	4	bedeckt	—17
Petersburg	752	N	1	bedeckt	—10
Moskau .	752	SW	1	heiter	— 9
Cork Queenst	776	NNO	3	heiter	2
Cherbourg	772	NNO	6	halb bedeckt	3
Helder . .	769	NNO	4	wolkenlos	— 2
Sylt. . .	766	NNO	3	wolkenlos	— 5
Hamburg .	764	N	2	wolkenlos	— 7
Swinemünde	762	NNO	4	halb bedeckt	— 4
Neufahrwass.	759	W	2	heiter	— 8
Memel . .	758	OSO	1	heiter	—11
Paris . .	763	NNO	4	wolkenlos	— 3
Münster .	764	N	3	wolkenlos	— 5
Karlsruhe.	762	N	2	Schnee	— 4
Wiesbaden	762	NW	4	halb bedeckt	— 5
München .	759	NW	5	Schnee	— 6
Chemnitz .	758	SW	4	Schnee	— 7
Berlin . .	759	NO	5	bedeckt	— 6
Wien . .	761	still		wolkenlos	— 9
Breslau .	758	SSO	3	bedeckt	— 7
Ile d'Aix .	770	NO	6	wolkenlos	0
Nizza . .	752	SW	4	halb bedeckt	4
Triest . .	756	ONO	6	bedeckt	0

Skala für die Windstärke.
1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.
Die Luftdruckvertheilung hat sich seit gestern wenig verändert. Ein Maximum, über 777 mm, liegt im Westen Irlands. Zwei Depressionen, unter 752 mm lagern über dem nördlichen Rußland und dem Mittelmeere und sind durch eine Furche niedrigen Druckes über dem östlichen Central-Europa verbunden. Bei veränderlicher Bewölkung herrscht demzufolge eine mäßige nordöstliche Luftströmung über Deutschland, mit der Bildung einer Schneedecke. Durch Schneefälle am gestrigen Tage ist daselbst strengere Kälte eingetreten.
Deutsche Seewarte.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. (A. Röstel) in Posen.